

# Kunst als neue Partnerschafts-Schnittmenge

Verbundenheit zum ehemaligen Standort Erlangen: Die internationalen Projekte der „Galerie Bunsen Goetz“

Die aus Erlangen nach Nürnberg umgezogene „Galerie Bunsen Goetz“ (ehemals „arsproto“) bleibt der Hugentottenstadt weiterhin verbunden – beispielsweise im Kunst-Austausch mit Erlangens amerikanischer Partnerstadt Riverside.

Im Sommer organisierte die „Galerie Bunsen Goetz“ eine Ausstellung der Künstlerin Elke Zauner in Erlangens Partnerstadt Riverside. „Der tiefere Sinn hinter dieser Zusammenarbeit ist das Bestreben sowohl unserer Galerie als auch des Riverside Art Museums, deutschen wie auch umgekehrt amerikanischen Künstlern die Möglichkeit zu bieten, im jeweils anderen Land mit Hilfe der Galerie oder des Museums ausstellen zu können und im besten Falle auch noch weitere Ausstellungsmöglichkeiten im Gastland zu erhalten“, berichtet Ulrike Götz von der „Galerie Bunsen Goetz“. Mit Zauner gelang dies bestens. Denn anschließend gingen die Werke der Malerin vom Riverside Art Museum gleich weiter ans Goethe-Institut in Los Angeles.

Im Bereich der künstlerischen Partnerschaften sind die Macher der Galerie voller Tatendrang. Götz: „Wir denken, dass diese Projekte auf kulturell-künstlerischer Ebene die neue Städtepartnerschaft neben den Schnittmengen der beiden Städte im Medizin- und Technikbereich noch weiter befruchten werden.“

Götz hat aber nicht nur Erlangens Partnerstädte im Blick. Dies zeigt die neue Ausstellung mit Werken von Zarko Bascheski. Dass der „Homo sapiens“ trotz permanenter Bewegung niemals richtig vorangekommen ist, meint der makedonische Bildhauer, dessen neue Arbeiten die Galerie in Zusammenarbeit mit dem städtischen Nürnberger Amt für internationale Beziehungen zeigt. Zu sehen sind extreme Verkleinerung verformte Menschenbilder aus Polyester und



Die Plastiken von Zarko Bascheski sollen den Betrachter „beunruhigen“.

Foto: Bascheski

Silikon, bei denen andererseits alle anatomischen Details mit hyperrealistischer Genauigkeit dargestellt sind.

Der Künstler demonstriert seine Sicht auf einige Schritte der menschlichen Evolution, beginnend mit der Geburt des ersten Menschen: Ein barbarisch hässlicher Geselle bricht aus dem Leib der „Mutter Erde“. Jahrtausende später ist er dann der Mensch, dem seine Vorstellung von der Zeit in der Gestalt eines gnomenhaften Doppelgängers im Nacken sitzt. Etwas später wird er zum Revolutionär, der sich buchstäblich an den eigenen Ohren aus dem Morast zu ziehen versucht.

Den Menschen des elektronischen Zeitalters veranschaulicht die Figur eines offenbar sehbehinderten „David“, der den Goliath mit einer Computer-Maus erschlagen hat, um sich dessen vermeintlich alles sehendes Auge anzueignen. Kein kreativer Visionär, sondern ein vom endlosen Schauen in virtuelle Welten vollständig Gelähmter ist Bascheskis „Ezechiel“. Die Betrachter sollen von seinen Plastiken vor allem „beunruhigt“ werden, sagt Bascheski. Das dürfte in vielen Fällen durchaus gelingen.

BERND ZACHOW/smo